

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.

Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 145.

Montag, den 13. Dezember 1897.

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Louis Hirschberg, Manufaktur-, Mode- und Aussteuerwaren Geschäft

Pforzheim

Brötzingergasse 28.

empfehl t:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, Tuche und Buxkins, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Leinen in allen Breiten, Baumwollflanelle, Velontins, Kölsche, Bettbarchende, Bettfedern und Daunen.

Alles in grosser Auswahl.

Billige Preise!

Gute Qualitäten!

Muster zu Diensten!

Sämliche

### Back-Artikel

in frischer Ware empfiehlt billigst.

Fr. Dreiber.

### Billig zu verkaufen:

1 Garnitur, Rips (braun) bestehend in 1 Sopha, 6 Stühle, fast noch neu billig zu verkaufen, daselbst ein dazu passender Ovaltisch wegen Mangel an Platz.

Karl Apfel, Tapezier  
Pforzheim, Blumenstr. 12.

### Gänzlicher Ausverkauf

in

### Woll-Waren

bei G. Rieinger.

### Prima Basler Lebkuchen

### dito Herz-Lebkuchen

(garniert u. glatt)

empfehl t

G. Lindenberger,  
Conditior.

Wiederverkäufer und Händler gewähre  
billigste Preise.

Reinen

### Schleuder-Honig

empfehl t

G. Rieinger.

### Schöne Birnschnitz

empfehl t

Chr. Batt.

### Zum Backen empfiehlt in I<sup>a</sup> Qualität:

Zucker gestoßen, Staub, Farin, Hagel und Vanille,  
" farbig, grün, gelb, blau, rot und gemischt,  
Kaisermehl u. Lebkuchenmehl, Honig zum Backen in 2 Preislagen,  
Mandeln (süße u. bittere) Haselnüsse, Corinthen, Rosinen,  
Sultaninen, Feigen, Zwetschgen, Birnenschnitz, Zimmt, Nelken,  
Anis, Fenchel, Coriander, Hirschhornsalz, Pottasche,  
Chocolade u. Cacao in Pulver u. Block, Backoblaten, Citronen,  
Orangen, Kirsch, Zwetschgen u. Heidelbeergeist,  
Arac, Rum u. Cognac.

G. Lindenberger, Conditior.

NB. Mandeln u. Haselnüsse werden auf Wunsch gemahlen u. gerieben.

## Spielwaren

in

schöner Auswahl zu billigen Preisen empfehl t

J. F. Gutbus.

## Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Allmer.

## Canaria-Vogelzüchter-Verein.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche zu der am Montag, den 27. ds., im Gasthaus z. alten Vinde hier, stattfindenden Verlochung, selbstgezüchtete Canarien-Vögel abzugeben gelonnen sind, werden hiermit auf Donnerstag, den 16. ds., abends 8 Uhr zu einer Besprechung zu Chr. Treiber, Metzgermeister eingeladen.

Der Ausschuss.

Sämmtliche

## Back-Artikel

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

## Orangen

empfiehlt Bäcker Bechtle.

## Zu vermieten:

Ein Zimmer nebst Küche und Bühnensammer ist für eine kl. Familie zu vermieten. Wo? sagt die Redaktion.

Frisch eingetroffen

**Kieler Bücklinge**  
**I<sup>a</sup> Rollmops**  
**Bismarck-Häringe**  
**Neue Voll-Häringe**  
(pur Milchner)

**russ. Sardinien**

bei Carl Wilh. Bott.

Garantiert

**Honig-Lebkuchen**  
**Basler etc.**

kein Syrup etc. dabei — eigenes Fabrikat  
empfiehlt Bäcker Bechtle.

Empfehle mein großes Lager in

## Cigarren

sehr preiswürdig.

Karl Rometsch

## Schuhfett

empfiehlt Chr. Batt.

**Back-Honig**  
per Pfd. 70 Pfg.

**I<sup>a</sup> Springerlesmehl**

empfiehlt Bäcker Bechtle.

## Salpeter

empfiehlt Chr. Brachhold.

Täglich frisches

**Hefenbackwerk**

**I<sup>a</sup> Schneckenudeln**

empfiehlt Bäcker Bechtle.

## Pa gelbe Sultana-Rosinen

bekanntlich den besten und gesündesten Rosinenmost ergebend, liefert zu dem wirklich billigsten Preis von Mt. 18.50 pro Zentner.

**Wilhelm Säuhler,**  
Stuttgart Gallertstraße 70.

## Zu Weihnachtsbäckereien

empfiehlt  
folgende Backartikel  
in bester und neuer Ware als:

Anis pugl. gesiebt	Citronen, mess.	Hagel-Zucker
Backpulver	Citronat Ia	—
Hirschhornsalz	Corinthen	Sand-Raffinade
Nelken, amb.	neap. Haselnusskerne	Poudre
Pottasche	Kranzfeigen	infrischer Ware
Zimmt gemahl.	Mandeln in 2 Sorten	Vanillin-
in 2 Qualitäten	worunter staub-u. bruchfreie	Zucker
—	Orangeat	—
Neue	Sultaninen	Block-Chocolade.
türk. Zwetschgen.	Zibeben	

Das Mahlen von Haselnusskerne und Mandeln wird gratis besorgt.

Chr. Brachhold.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:

Apfelschälmaschinen,	Hackmesser,	Schreibzeuge,
Besteckkörbe, Bettflaschen,	Kellerleuchter,	Spiraldrahtmatten,
Blumentische,	Kohlensparer,	Eisglocken,
Briefwaagen,	Kohlenbeden,	Ehurfedern,
Bügel-Eisen u. Oefen,	Kohlenlöffel,	Waagen,
Cassermühlen,	Kaubsägen,	Waschmaschinen,
Casseroester,	Kaubsägebogen,	Waschwindmaschinen,
Cassiebretter,	Kaubsägenholz,	Waschmangen,
Coacksfüller,	Messerspühmaschinen,	Weihnachtsbaumhalter,
Dampfkochtöpfe,	Nudelschneidmaschinen,	Werkzeugkasten,
Eissporn,	Pfeffermühlen,	Wiegemeffer etc.
Eieruhren,	Reibmaschinen,	zu den billigsten Preisen.
Fleischschneidmaschinen,	Schlitten,	
Hobertbüchsen,	Schlittschuhe,	

Fr. Treiber.

Großer

## Pelzwaren-Ausverkauf

zu den billigsten Preisen

**Carl Rometsch.**

Bestellungen auf

## Ulmer-Gäns

nimmt entgegen Chr. Batt.

Stets zu haben ist

**feinstes Schnitzbrod**

bei Bäcker Bechtle.

Neu! Sommer's Neu!

## Petroleum-Verbesserer

(gesetzlich geschützt)

zu haben bei Carl Wilh. Bott.

**Citronen**

empfiehlt Bäcker Bechtle.

# Nk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende **Nekar-Zeitung** für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —

somit Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt. (dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. **Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes.** Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarsulm, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

**Inserate** haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10  $\text{f}$  und von Auswärtigen 15  $\text{f}$

Habe eine Partie

## Herren-Hosen

im Preise herabgesetzt.

G. Nixinger.

Sehr schöne

## Zwetschgen

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

## Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

## Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

### H u n d | q u a n .

Stuttgart, 10. Dez. Der große Hofball findet sicherem Vernehmen des „St.-A.“ nach voraussichtlich am Donnerstag den 20. Januar 1896 statt.

Stuttgart, 8. Dez. In der kürzlich in den einzelnen Bezirkslehrervereinen vorgenommenen Ausschufwahl des württ. Volksschullehrervereins wurden zum Vorstand wiederum Oberlehrer Honold-Langenau, zum Schriftführer Krieg-Stuttgart und zum Kassier Wink-Stuttgart gewählt. Auch der weitere Ausschuf des Vereins ist im Ganzen derselbe geblieben; neu hinzugekommen ist nur Frank-Schwaigern.

Stuttgart, 9. Dezbr. Der pensionierte Premierlieutenant Graf Waldemar Urfull-Gyllenband zeigt in der „Kreuzzeitung“ seine Verheiratung mit Lucy Freifrau v. Wangenheim, der geschiedenen Frau des Legationssekretärs Frhrn. v. Wangenheim, an. Damit ist die Ursache des Duells Urfull-Wangenheim, die übrigens von Anfang an kein Geheimnis war, vor der Öffentlichkeit konstatiert.

Pfaffingen, 9. Dez. Seit ungefähr drei Monaten ist Stadtschultheiß Schwiller schwer erkrankt, jedoch nun auf dem Wege der Besserung. Heute teilte er nach dem „S. M.“ durch den Amtsverweser, Ratschreiber L., mit, daß er aus Gesundheitsrückichten sein Amt per 31. d. M. niederlegen werde. Es sind jetzt 29 Jahre, daß der beliebte Stadtvorstand sein Amt mit Umsicht und Pünktlichkeit verwaltet.

Geislingen a. St., 7. Dez. Der hiesige Gewerbeverein hat mitte vorigen Monats an über 800 Gewerbetreibende des Bezirks Einladungs schreiben zu der für nächstes Jahr hier projektierten Bezirksgewerbeausstellung erlassen. Die Anmeldungen, hauptsächlich von Handwerksmeistern, sind so zahlreich eingelaufen, daß das Unternehmen gesichert erscheint. Um von noch unentschlossenen Gewerbetreibenden Zeit zu geben, ist die Frist zur Anmeldung bis 31. Dez. d. J. verlängert worden; spätere Anmeldungen können wegen der Platzfrage etc. nicht mehr berücksichtigt werden. 30 Gewerbetreibende und Handwerker von Donzdorf beabsichtigen eine Kollektivausstellung zu veranstalten.

Vöhringen, 9. Dez. Wohl noch nie hat in Vöhringen eine Gemeinderatswahl mit einem

gleich großen Aufwand an Wahlzetteln, Wahlvorschlägen und spaltenlangen Aufrufen in der hiesigen Zeitung stattgefunden wie die heutige. 10–12 verschiedene Wahlzettel wurden in einer Zahl von vielen Tausenden in die Häuser getragen. Sämtliche Arbeitslosen Männer, wenn sie nur gut auf den Beinen waren, fanden damit einige Tage schönen Verdienst. Bei dem ganzen Rummel handelte es sich übrigens weder um politische noch um wirtschaftliche Gegensätze. Die Volkspartei hatte einen Vorschlag gemacht, der anderen teilweise wieder nicht gefiel, es regnete förmlich Vorschläge und vorgestern, am Tage der Wahl, war die Berührungskomplet.

Ravensburg, 10. Dez. Hier wurde der ledige Maurer Josef Gang von Wechsweiler verhaftet, derselbe hatte dem Bauern Schrei in Schwarzbäusle einen Ochsen aus einem Stall gestohlen und denselben auf dem Markte in Pfullendorf an einen dortigen Metzger verkauft.

Metz, 6. Dezbr. Die hier herrschende Spionitis (Spioniererei) nimmt in letzter Zeit einen geradezu bedenklichen Charakter an. Allwöchentlich hört oder liest man von einer Civilperson, die wegen Spionageverdachts verhaftet und sodann wegen absoluter Grundlosigkeit dieses Verdachts wieder freigelassen ist. Bezüglich fieseln obiger Krankheit sogar der hiesige stellvertretende Untersuchungsrichter und ein hiesiger Amtsrichter zum Opfer. Von einem kurzen Spaziergange vor den Thoren zurückkehrend, wurden sie wegen Spionage verhaftet. Nach einiger Zeit wurden sie durch einen Fortificationshauptmann vernommen, der ihre Freilassung anordnete. Im Interesse der Allgemeinheit sowohl wie in ihrem eigenen wandten sie sich beschwerdeführend an das hiesige Gouvernement, diesem versichernd, daß sie während des Spazierganges mit keinem Schritte die öffentliche Straße verlassen; auf derselben keine Karte, kein Papier hervorgezogen, mit keiner Person gesprochen hätten, auf derselben auch nicht stehen geblieben wären, um irgend einen Gegenstand zu fixieren. Das Gouvernement beschied die Gesuchsteller dahin, daß auf Grund der angestellten Ermittlungen sie durch ihr „Verhalten“ ihre Verhaftung provoziert hätten. Mit keinem Worte, keiner Silbe ging

jedoch der Bescheid auf das „Verhalten“ ein. (Es muß für den „Civilisten“ ein „angenehmes“ Wohnen sein in Metz. Red.)

— Erschossen wurde in Blumenthal der Einwohner A. Hackbarth von seinem Bruder, der einen Revolver probierte, welcher sich plötzlich entlad und den Hackbarth tötete. Der Mörder, welcher eben erst aus Amerika zurückkehrte, stellte sich dem Gericht.

### Verschiedenes.

— Glück in der Fremde. Ein Berliner Schlächtergeselle Albert Piel, der vor einigen Jahren nach Südafrika ausgewandert, hat dort, wie Berliner Blätter erzählen, sein Glück gemacht und ist zum wohlhabenden Manne geworden. Er ist gegenwärtig Besitzer der größten Dampfwurstfabrik in Johannesburg. In dankbarer Erinnerung hat Piel dieser Tage der Berliner Fleischergesellenbruderschaft, deren Mitglied er gewesen neben einer größeren Geldspende eine Abbildung seiner Fabrik, sowie ein Gruppenbild seines gesamten schwarzen und weißen Personals zugesandt.

— Die Matebeles und die Lokomotive. Die Matebeles scheinen sich über die Natur der Eisenbahnzüge, die nun ihr Land durchbrausen, noch etwas unklare Vorstellungen zu machen. Einer der wackeren Krieger beschrieb jüngst einen Zug so: „Es ist ein großes Tier, das dem weißen Mann gehört. Es hat nur ein Auge. Es nährt sich vom Feuer und arbeitet nicht gern. Wenn der weiße Mann es zum arbeiten antreibt, kreischt es. Es kommt von irgendwo her, aber Niemand weiß von wo.“ Ein anderer Wilder, der sah, wie der Lokomotivführer die Maschine ölte, meinte: „Das große Tier leide offenbar sehr am Fieber, da der Mann in so viele Teile seines Leibes Medizin aß.“

— Eine romantische Klostergeschichte berichtet die Allgemeine Ztg.: „In einem durch seine Pflege von Kunst und Wissenschaft berühmten süddeutschen Kloster spielte sich vor kurzer Zeit eine Episode ab, die reichen Stoff zu einem modernen Roman bieten könnte. Jahre hind, daß sich zwei junge Herzen in Liebe gefunden und trotz der sich ihrer Vereinigung entgegenstehenden Hindernisse gehofft hatten, der Eltern Widerspruch doch noch zu beseitigen. Die beiden Liebenden ge-

Hörten verschiedenen Konfessionen an, und die Eltern hielten starr an dem ererbten Glauben der Väter, das junge Mädchen aber wollte ohne den elterlichen Segen nicht den Bund fürs Leben schließen. Alles Bitten und Flehen blieb fruchtlos, und so schieden denn die jungen Leutchen kummervollen Herzens von einander, fürs ganze Leben, wie sie meinten. Der Jüngling trat in ein Kloster und ward Ordensmann, die junge Maid blieb unvermählt und widmete sich als Diakonissin der Pflege leidender Wittenschen und gedachte in Treue des verlorenen Geliebten. — Jahre entschwanden. In einsamer Klosterzelle suchte der junge Mönch den Frieden des Herzens wieder zu gewinnen, mit Eifer des Ordens heiliger Pflichten erfüllend. Da eines Tages erscheint vor dem Abt jenes Stiftes eine noch immer hübsche Dame mittleren Alters mit dem Bekenntnis, nach heißen Seelenkämpfen sei sie zu dem Entschluß gekommen, von der protestantischen zur katholischen Religion zuzutreten, und sie bitte den ehrwürdigen Herrn um Unterweisung in den Lehren der römischen Kirche. Der Abt überlegt einen Augenblick, dann beauftragt er den tüchtigsten und beständigsten seiner Brüder, nennen wir ihn P.

Sylvester, mit dem Unterricht der heilsbegierigen Dame. Zwei Tage darauf sind der Mönch und seine Schülerin verschwunden.

— Bayerischer Posthumor. Ein fideles Münchner Haus, gab dieser Tage in Passau eine sogenannte Ansichtskarte an seine Münchner Stammtischgenossen auf, welche statt einer kurzen, bündigen Adresse einen längeren Vers als Aufschrift trug, dessen letzte Strophen folgendermaßen ausklangen: „... An der Star Strand — Wo Herr Aster, gewandt — mit kundiger Hand — das Szepter schwingt — und frohlich man singt — in den großen geweihten Hallen — Wo der Humper winkt — und der Stiefel blinkt — dorthin soll die Karte jetzt wallen!“ — Der expedierende Postbeamte klebte nun auf die Adresse einen Zettel, versehen mit dem ordnungsgemäßen Annahmestempel, welcher das Ziel der Karte in folgendem Poem näher präzisirte: „Wo Donau, Inn und Ilz sich küßt — Hat die Post nicht Zeit, daß Adressen sie liest — Wie diese hier. Gott vergeb's Euch Ihr Dichter — Ihr fades Ansichtskarten-Gelichter — Heut' thue ich Euch nochmal den Gefallen und adressiere: — München, Pschorr-

bräuhalten!“ — Schon am nächsten Tage befand sich die Karte im Besitze der über diesen Posthumor höchlichst erödhten Pschorrbräu-Tafelrunde.

∴ (Aus der Schule.) Zur Entwicklung der Zahl „7“: Ein kleiner will nicht verstehen, was 3 und 4 ausmacht. Lehrer: Wie viel Hasen trifft Dein Vater im ganzen, wenn er heute 3 und morgen 4 schießt? Antwort: Keinen, er kann nicht zielen. Lehrer: Wie viel Brot hast Du, wenn Dir die Mutter in die eine Tasche 3 und in die andere 4 Stücke Brot steckt? Antwort: Dann habe ich genug.

∴ (Allerdings!) Tommy: „Glaubst Du daran, daß das Haar eines Mannes in einer Nacht weiß werden kann?“ — Bobby: „Warum nicht? Meiner Schwester Haar ist in zwei Stunden goldblond geworden!“

∴ Reisender beim Zahnarzt: „Werde ich aber auch keinen Schmerz fühlen, wenn Sie den Zahn ziehen?“ — Wild-West-Zahnarzt: „Nicht im Geringsten!“ (Zum Gehilfen, ihm einen Gummi-Knüppel reichend): „Schlagen Sie ihn über'n Schädel, damit er so lange ohne Besinnung ist!“

## Die Nemesis.

Novelle von Walter Hogarth.

(Nachdruck verboten.)

5.

Eggonsberg erbleichte unwillkürlich bei dieser Nachricht, die ihm seinen gestrigen Leichtsinns und seine Spielschuld wieder lebhaft ins Gedächtnis zurückrief.

Del Basso mochte wohl die Ursache von Eggonsbergs Verlegenheit erraten und sagte freundlich zu demselben:

„Nur Mut, junger Freund, Sie werden heute schon die Scharte von gestern wieder auswehen und der Rittmeister soll nicht triumphieren.“

„Es wäre zu wünschen,“ seufzte Eggonsberg, „denn ich habe an den Rittmeister hundert tausend Francs Spielschulden.“

„Ihr heutiges Glück läßt das Größte hoffen,“ erwiderte Herr del Basso, „und wir wollen uns gleich nach dem Diner in die Spielsäle begeben.“

Noch ehe das Diner beendet war trat der Rittmeister von Raben ganz erregt in das Hotel und rief auf Eggonsberg losstürmend:

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, lieber Baron! Ich fürchtete schon, Sie heute gar nicht zu sehen. Ich stehe Ihnen ganz zu Diensten, wie ich Ihnen schon gestern sagte.“

„Sehr freundlich von Ihnen, Herr Rittmeister, aber es ist vorläufig nicht nötig, daß Sie mir noch Geld leihen,“ erwiderte Eggonsberg so ruhig als möglich. „Ich bin, glaube ich, für heute mit genug Geld versehen.“

Der Rittmeister machte ein langes Gesicht und blickte scharf prüfend auf Eggonsbergs Nachbar.

„Ah, Sie kennen diesen Herrn wohl noch nicht, Herr Rittmeister,“ rief jetzt Eggonsberg. „Erlauben Sie, daß ich die Herren einander vorstelle: Herr del Basso aus Triest — Herr Rittmeister von Raben aus München.“

„Freut mich sehr, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, Herr del Basso,“ sagte

Raben mit einer Verbeugung. „Ich glaube, ich sah Sie auch schon öfters in Monaco.“

„Ich bin nun zwölf Jahre in Monaco,“ erwiderte del Basso, „und es ist sehr leicht möglich, daß Sie mich schon hier sahen, Herr Rittmeister.“

„Zwölf Jahre in Monaco!“ rief Raben erstaunt. „Das ist ja ein ewiges Paradies!“

„Sagen wir lieber eine Hölle,“ bemerkte del Basso sarkastisch, „denn ich habe für mich kein Paradies hier gefunden. Doch das klingt Ihnen sonderbar, Herr Rittmeister, und ich will deshalb Ihre gute Laune nicht durch meine Klagen verderben. Ich war ja auch selbst Schuld, daß Monaco eine Hölle für mich wurde.“

„Nun, versuchen Sie doch Ihr Glück von Neuem, Herr del Basso,“ erwiderte Raben schlagfertig, „man kann ja hier jeden Tag sein Glück versuchen.“

„Ich kann dies nicht mehr wagen,“ sagte der Angeredete, „von mir hat sich das Spielglück gewandt, aber hier unser junger Freund wird heute sein Glück erproben.“

Baron von Eggonsberg verneigte sich zustimmend, und bemerkte lächelnd:

„Herr del Basso meint, daß ich heute Glück im Spiel haben werde. Nun, wir werden es ja sehen.“

„Nun, es freut mich ungemein, lieber Eggonsberg,“ entgegnete Rittmeister von Raben, „daß Sie nach der gestrigen Schlappe den Mut nicht verloren haben und nochmals Ihr Glück im rouge und noir versuchen wollen. Famoses Spiel dieses rouge und noir, nicht wahr?“

„Das wollt' ich meinen,“ sagte Eggonsberg mit Galgenhumor lachend, „hundert tausend Francs kann man bequem an einem Abend verlieren.“

„Aber man kann solche Summen und noch größere auch gewinnen,“ gab der Rittmeister ebenfalls lachend zurück.

Das Diner war zu Ende, Baron Eggonsberg bezahlte die ganze Reche, und die drei Herren begaben sich im heiteren Geplauder nach den Spielsälen.

Eine halbe Stunde später saßen sie alle

drei am grünen Tisch des verlockenden Roulettepires, doch del Basso spielte nicht, sondern saß nur hinter Eggonsberg, um dessen Spiel zu beobachten und um ihm behilflich zu sein.

Eggonsberg spielte schüchtern mit kleinen Einsätzen, als er aber fast immer gewann und nach Ablauf einer Stunde schon einen hübschen Goldhaufen vor sich liegen sah, wurde er kühner und verdoppelte seine Einsätze, worüber del Basso lächelte und bemerkte:

„Sie müssen mit zehnfachen Einsätzen spielen, lieber Baron! Sie haben ja heute Glück und solches Glück kommt nicht alle Tage wieder. Es gilt die Bank zu sprengen und uns beide an dem verdammten Spiel zu rächen.“

„Nicht zu hitzig, lieber del Basso,“ gab Eggonsberg zurück, „ich gewinne mit doppelten Einsätzen auch ganz hübsche Summen.“

Er strich eben einen Gewinn von zweitausend Francs ein, den ihm der Bankhalter hatte zuschieben lassen, als plötzlich Raben sich von seinem Sitze mit glühendem Gesicht erhob und im aufgeregten Tone sagte:

„Aber heute habe ich Unglück, lieber Eggonsberg. Ich verlor bereits dreißigtausend Francs und habe weiter kein Geld bei mir. Können Sie mir vielleicht zehntausend Francs leihen?“

„Mit größtem Vergnügen lieber Raben,“ erwiderte Eggonsberg und überreichte ihm die gewünschte Summe. Das Spiel nahm seinen Fortgang, Eggonsberg gewann wieder eine stattliche Summe und Raben, der sehr waghalsig spielte, verlor die zehntausend Francs.

Das Unglück verfolgt mich heute,“ flüsterte er Eggonsberg zu, „doch ein richtiger Spieler darf nicht an sein Unglück glauben. Können Sie mir noch weiter aushelfen, lieber Baron.“

„Gewiß, Herr Rittmeister, ich bin ja ohnedies in Ihrer Schuld. Wie viel wünschen Sie?“

„Nun zwanzig tausend Francs wären mir recht,“ erwiderte der Rittmeister.

(Fortsetzung folgt.)